

Ein Bestandteil des Kahlen Kremplings hat nun ebenfalls Antigeneigenschaften und zusätzlich die Fähigkeit, während der Verdauung intakt die Darmwand zu passieren und so ins Blut zu gelangen. Dort wird die spezifische Antikörperbildung ausgelöst und bei weiteren Kremplingsmahlzeiten kommt es zur Reaktion und Komplexbildung zwischen dem Kremplingsantigen und den im Serum gebildeten komplementären Antikörpern. Der Antigen-Antikörperkomplex hat nun im spezifischen Falle des Kahlen Kremplings die Eigenschaft als Komplex sich an die roten Blutkörperchen, die Erythrozyten zu binden und diese dadurch zu verklumpen oder aufzulösen, so daß der rote Blutfarbstoff aus den Blutkörperchen austritt (Hämolyse). Bei Leuten, die nun häufiger Kremplingsgerichte genießen, kommt es zu einer gesteigerten Wirkung infolge eines ständig steigenden, für das Kremplingsantigen spezifischen Antikörperspiegels im Blut. Dies führt schließlich zu schweren Erkrankungen (Anämie) bzw. schließlich auch zum Tode. Symptome in leichteren Fällen sind Magenschmerzen, Übelkeit, Erbrechen. Bei wiederholtem Genuß treten heftigere Symptome auf wie Durchfälle, Atemnot, Blaufärbung der Lippen, Blutfarbstoff im Harn, Gelbsucht, Schwäche, Bewußtlosigkeit.

Die oben angeführten Reaktionen vermögen nun auch zu erklären, warum vielfach Leute, die durch Jahre schadlos Kremplinge gegessen haben, plötzlich und dann in immer stärkerem Maße nach Kremplingsgenuß erkranken bzw. Allergien zeigen oder warum oft verschiedene Personen, die vom gleichen Pilzgericht genossen haben, sehr unterschiedlich darauf reagieren.

Mit den oben angeführten Untersuchungen ist im Augenblick die Frage der Giftwirkung nach Rohgenuß von Kremplingen noch nicht geklärt. Es könnte der gleiche Wirkungsvorgang vorliegen, es muß aber nicht so sein. Dies aufzuklären muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

M. Moser

Herr E. Schild bittet uns um Veröffentlichung folgender Berichtigung:

Den Lesern meiner Arbeit „*Clavariales*“, die kürzlich im Verlag Cramer als Heft V der Reihe „*Fungorum rariorum Icones coloratae*“ erschienen ist, möchte ich mitteilen, daß es sich bei der ersten beschriebenen Art nicht um *Ramaria apiculata* var. *compacta*, sondern um *Ramaria acris* (Peck) Corner handelt. Diese Art weist im Mycelium nebst den dünnen und schnallentragenden Hyphen auch Skeletthyphen auf. Da letztere aber sehr ungleichmäßig vertreten sind und daher leicht übersehen werden können, empfiehlt es sich, mehrere Stellen des Myceliums zu untersuchen. Die Myceliumhyphen von *R. acris* sind somit dimitisch.

Außerdem muß der Geschmack dieser Art allgemein als ± scharf bezeichnet werden, doch kann er sich manchmal erst nach langem Kauen (über 1Min.) bemerkbar machen.

Ramaria apiculata var. *compacta* (Bourd. et. Galz.) Corner wird nach meiner Meinung zum Synonym von *Ramaria acris* (Pk). Corner.

E. S c h i l d

Reichern Pilze selektiv radioaktive Spaltprodukte an?

Ing. B. C e t t o , Trient, erzählte uns vor Jahren, daß das Mycelium von *Leucopaxillus candidus* (Bres.) Sing. (und eventuell auch *L. giganteus* (Fr.) Sing.?) im Boden mit dem Geigerzähler nachweisbar sei (natürlich zeigen auch die Fruchtkörper Radioaktivität). Nach Vorversuchen von K. H a s e l w a n d t e r in unserem Institut trifft dies aber jedenfalls nicht für jeden Standort zu.

Nun hat Dr. H. G r ü t e r im Institut für Medizinische Physik der Universität Münster seit 1963 Untersuchungen in dieser Richtung durchgeführt (G r ü t e r 1964, 1967, 1971) und über seinen 1971 in Health Physics erschienenen Artikel findet sich ein eingehendes Referat in der Naturwissenschaftlichen Rundschau 25, Heft 6, 1972 (sowie ein kurzer Hinweis in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde.) Auch eine Anzahl weiterer Publikationen anderer Autoren (M a u s h a r t , R. 1966, R o h l e d e r K ., 1967 u. a.) gibt es zu diesem Thema. Es erscheint daher sinnvoll, auch an dieser Stelle das Wesentliche von diesen Untersuchungen herauszuheben.

Die Untersuchungen ergaben, daß verschiedene Pilze radioaktives Caesium (^{137}Cs) hoch selektiv aufnehmen, auch bei relativ reichlicher Anwesenheit anderer radioactiver Spaltprodukte im Boden (^{144}Ce , ^{106}Ru , ^{106}Rh , ^{90}Sr). Hinsichtlich Strontium (^{90}Sr) z. B. ist in den Pilzfruchtkörpern maximal ein Hundertstel der Aktivität von ^{137}Cs nachweisbar. Dabei zeigten sich bei Pilzen von Kiefernadelböden höhere Strahlenkonzentrationen als bei solchen aus Laubwäldern und bei Wiesenpilzen (z. B. *Agaricus campestris* zeigte keine nennenswerte Spaltproduktaktivität). Vermutlich spielen dabei die Bodenarten eine Rolle und die Resorption aus Böden mit hohem Tongehalt ist geringer. Die Atombombenversuche wirkten sich stark steigernd aus. In den Jahren 1963 bis 1966 ergab sich eine Erhöhung der spezifischen Aktivität aller Pilzproben um mehr als das Doppelte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [38_1972](#)

Autor(en)/Author(s): Schild Edwin

Artikel/Article: [Herr E. S c h i l d bittet uns um Veröffentlichung folgender Berichtigung 160-161](#)